

Olivia Stahn

Performing Philosophy

Salomé Voegelins *Curatorial Performances* zwischen Kunst und Theorie

Salomé Voegelin ist eine Wissenschaftlerin und Künstlerin, in deren Arbeit die Beschäftigung mit dem Hören als politischer Praxis im Zentrum steht. Ihre *Curatorial Performances* setzen dieses Thema in einem konkret erfahrbaren Format um. Mit ihnen hat Voegelin eine ganz eigene Form des hybriden Auftritts als Theoretikerin und Performerin entwickelt, die zwischen wissenschaftlichem Vortrag und Performance Lecture changiert. Curatorial Performance ist dabei ein von ihr kreierter Begriff, der das Uneindeutige des Formats widerspiegelt. Er ließe sich als ‚Performen des Kuratierens‘ verstehen, als ein Ausstellen oder Sichtbarmachen des kuratorischen Prozesses und der kuratierenden Person. Gleichzeitig werden Theorie und Praxis in ein neues Verhältnis gesetzt und dieses Verhältnis selbst auf die Bühne gebracht: „A curatorial performance curates works and texts by performing their correspondence and simultaneity“.¹

Ausgehend von einem Unbehagen an kuratorischen Praxen des (Ein-)Ordners, Kanonisierens und Hierarchisierens strebt Voegelin mit diesem Format also eine Gleichzeitigkeit, Gleichwertigkeit und Korrespondenz von unterschiedlichen Formen und Gattungen sowie von Kunst und ihrer Theoretisierung an,² ein Themenkomplex, mit dem sie sich auch in ihrem Buch *Uncurating Sound: Knowledge with Voice and Hands*³ auseinandergesetzt hat.

Die Performances beinhalten (Vor-)Lesen, Rezitieren, Sprechen, Singen, Abspielen von Kompositionen / Klängen, Bewegung und Publikumsbeteiligung. Die hier vorgestellte Curatorial Performance ist vergleichsweise einfach gehalten, mit sehr reduzierten Bewegungen und nur wenigen performativen Aktionen. Gerade die feine Schlichtheit vermag jedoch besonders den Unterschied zu anderen Formaten sowohl auf wissenschaftlicher als auch künstlerischer Seite zu zeigen.

Abb. 1: Salomé Voegelin: Curatorial Performance: *The Political Possibility of Sound*.



*The Political Possibility of Sound*⁴ beinhaltet gelesenen Text – Voegelins theoretischen Vortragstext in vier Teilen, zwei kurze eigene Textpartituren⁵ und drei Gedichte unterschiedlicher Autor*innen⁶ –, das Abspielen von Sound und Musik⁷ und performative Bewegungen. Diese bestehen aus Platzwechseln und dem Auslegen und Aufheben von vier mit dem Vortragstext bedruckten DIN-A4-Seiten auf den Boden zu Beginn der Performance.

Das Setup umfasst außerdem mehrere, auch aufeinander gestapelte Holz-Kuben auf der linken Seite der Bühne. Diese sind Abstellfläche für zwei Laptops und weitere Texte in Form von Heften, Büchern oder DIN-A4-Seiten sowie Befestigungsfläche für eine klassische Schreibtischlampe. Dahinter steht ein einfacher Stuhl. Die Rückwand der Bühne ist leer und dient als Projektionsfläche. Hier werden vier Zwischentitel als Überschriften zu den vier Teilen des Vortrags eingeblendet. Einzige Lichtquellen sind die Schreibtischlampe und die Projektion.

Während des Abspielens von Sound scheint die Bühne komplett dunkel zu werden.⁸ Voegelins Stimme ist per Ansteckmikrofon verstärkt, der Sender ist sichtbar an ihrer Hosentasche befestigt. Sie trägt einen schlichten schwarzen Rollkragenpullover, eine schwarze Jeans und flache, dunkle Schuhe, ist kaum geschminkt und unauffällig frisiert.

Voegelin steht beim Lesen von den DIN-A4-Blättern in der Mitte der Bühne, vor der Projektion, die damit auch auf sie fällt. Zum Lesen der anderen Texte aus Heften, Büchern oder von Zetteln begibt sie sich zur Kuben-Konstruktion und liest auch dort im Stehen. Die vier Soundbeispiele haben jeweils eine Länge von 2,5 bis 3,5 Minuten und beanspruchen damit fast genau ein Drittel der Lecture. Der Vortrag nimmt also einen weitaus größeren Raum ein und ist insbesondere in der stilistischen Abgrenzung zu herkömmlichen wissenschaftlichen Vorträgen charakteristisch für die Performance.

Voegelin verwendet hier eine spezifische Sprechweise. Es scheint ein Vortragsstil zu sein, der zwischen einer pragmatischen, auf rationales Verständnis abzielenden wissenschaftlichen Lecture und einer künstlerischen, poetischen Performance liegt. Die Stimme, relativ hoch und die Kopfresonanz nutzend, ist sanft, dabei wenig modulierend, doch in Tempo,

Phrasierung und Strukturierung durch Pausen gleichermaßen dem Inhalt wie dem Klang verpflichtet, oder vielleicht einer Integration von inhaltlicher und sprachlich-klanglicher Schönheit.

Die Texte werden nicht angekündigt, Voegelin spricht nicht frei, nicht erklärend, nicht einordnend zum Publikum, sondern immer ‚gefasst‘, immer im performativen Rahmen. Für den Vortrag der Gedichte oder der Textpartituren wechselt sie den Platz und begibt sich an den ‚Schreibtisch‘. Dort liest sie die Texte anderer Autor*innen sowie ihre eigenen *SoundWords* mit einer veränderten Vortragsweise. Die Aussprache der Wörter wird stärker gedehnt, Vokale und Konsonanten auskostet, das Poetische somit klanglich markiert. Im Übergang von der Lecture zum Soundbeispiel wird auch der Klang der Sprache selbst zelebriert.

Die Dramaturgie erinnert an ein Konzertprogramm, das kontrast- und abwechslungsreich ohne Pausen konzipiert ist. Die drei Elemente der *Curatorial Performance*, wissenschaftlicher Text, Lyrik und Klang, verteilen sich gleichmäßig auf den einstündigen Ablauf. Die vier Vortragstexte werden von vier Soundbeispiele und fünf Gedichten/Textpartituren unterbrochen. Die Abfolge ist in der Regel Sound – wissenschaftlicher Text – Lyrik, nur nach dem zweiten Klangbeispiel kommt zunächst ein Gedicht, bevor Voegelin mit dem theoretischen Vortrag fortfährt. Alle ‚Stücke‘ stehen für sich und nehmen doch Bezug aufeinander. Die Gedichte bzw. Textpartituren können als Elemente gesehen werden, die den wissenschaftlichen Text mit den Klangzuspielungen verbinden. Inhaltlich höchstens lose bzw. assoziativ darauf bezogen, stimmen sie auf eine bestimmte Art des Hörens ein. Indem Voegelin die Soundbeispiele nicht ankündigt oder rational in ihren wissenschaftlichen Text einbettet, schafft sie den Raum für eine offenere Wahrnehmung. Auch geschriebenes und dann gelesenes Wort, doch bereits auf einer anderen, künstlerischen Ebene, bereiten die lyrischen Texte den Weg für einen neuen Zugang zum Sound. In diesem Sinne spiegeln die Dramaturgie und der performative Ansatz das theoretische Konzept Voegelins, das sie in ihrem Vortrag vorstellt und welches von Vorstellungen von Offenheit, Möglichkeitsräumen, einer alternativen Wahrnehmung und Enthierarchisierung mithilfe von Klang geprägt ist.

Im Vergleich mit den zuvor vorgestellten Künstler*innen nimmt Salomé Voegelin sicherlich eine Sonderrolle ein: Ihre *Curatorial Performances* sind weder nur Kunst noch nur Vortrag, sie beinhalten Charakteristika aus beiden Welten und vermitteln zwischen ihnen. Mit einigen Performer*innen teilt sich Voegelin einen zurückgenommenen Ansatz, der versucht, die darstellende Person hinter dem Konzept oder dem Klang zurücktreten zu lassen. Von einem rein wissenschaftlichen Vortrag unterscheiden sie u.a. der performative Gestaltungswille und der Fokus auf eine nicht-rationale Wahrnehmung von Kunst. Wenn sich auch Voegelins Arbeit m.E. nicht als Musical Performance Art im engeren Sinne bezeichnen lässt, ist sie doch ein inspirierendes Beispiel für eine Praxis an der Grenze zwischen Kunst und Wissenschaft, die in ihrer Subtilität die Sinne für beide schärft und eine neue Form der Präsentation darstellt.

Endnotes

1. Salomé Voegelin: *curatorial performances*. <https://www.salomevoegelin.net/curatorial-performances> (4.8.2025).
2. Vgl. dies.: *curating becomes uncurating: a performative event*. <https://www.salomevoegelin.net/curatorial-performances> (4.8.2025).
3. Vgl. dies.: *Uncurating Sound: Knowledge with Voice and Hands*. New York 2023.
4. Salomé Voegelin, *The Political Possibility of Sound*. Lecture performance bei FASE 6 (Festival Arte Sonore Español), Berlin am 4.11.2016, veröffentlicht am 13.12.2016, YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=jtkUJ4-4e-Q> (13.06.2025).
5. Dies.: *SoundWords*. <https://soundwords.tumblr.com> (4.8.2025).
6. Russ Woods: *Stream*. In: Ders.: *Wolf Doctors*. Chicago 2014; Sarah Jackson: Host. In: Dies.: Pelt, Hexham 2012; Aisha Arnaout: *Orbits*. In: Nathalie Handal (Hg.): *The poetry of Arab women: a contemporary anthology*. New York 2001.
7. Mark Peter Wright: *30 minutes of Listening* (Teil einer Ausstellungsinstallation von 2012); Francis Dhomont: *Les Enchantments de L'imagination* (Ausschnitt aus *Forêt Profonde*, Musique-Concrète-Komposition von 1994/96); Silvia Ploner, Nicolas Perret: *All Depends on the Sun* (Ausschnitt aus einem Radio-Feature von 2015); Sophie Mallet, Emma Letizia Jones: *Liminal States* (aus einer Video-Installation zur Enklave Melilla von 2015).
8. Womöglich wurde dieser Effekt im Videoschnitt hinzugefügt; an solchen Punkten können Dokumentation und Performance sich unterscheiden



Abb. 2 Salomé Voegelin: *Curatorial Performance*, Vilnius
© Salomé Voegelin

Literatur

Voegelin, Salomé. *Listening to Noise and Silence: Towards a Philosophy of Sound Arts*. New York 2010.

Voegelin, Salomé. *Sonic Possible Worlds: Hearing the Continuum of Sound*. New York 2014, 2021.

Voegelin, Salomé. *The Political Possibility of Sound: Fragments of Listening*. New York 2018.

Voegelin, Salomé. *Uncurating Sound: Knowledge with Voice and Hands*. New York 2023.

Abbildungen

Abb. 1: Salomé Voegelin während ihrer Aufführung einer Curatorial Performance: *The Political Possibility of Sound. Lecture performance* bei FASE 6, Festival Arte Sonore Español, Berlin, 4.11.2016. Video-Still: <https://www.youtube.com/watch?v=jtkUJ4-4e-Q>.

Abb. 2: Salomé Voegelin: Curatorial Performance in Vilnius. Mit freundlicher Genehmigung von Salomé Voegelin.

Zusammenfassung

Salomé Voegelins *Curatorial Performances* vereinen Kunst und Theorie in einem Format, das zwischen wissenschaftlichem Vortrag und Performance Lecture changiert. Die Auseinandersetzung mit dem Hören als

politischer Praxis und mit dem Prozess des Kuratierens bilden hierfür den Ausgangspunkt. Mit subtilen performativen Mitteln wird der Raum für eine alternative Wahrnehmung geschaffen, in dem (Klang-)Kunst, Lyrik und Voegelins Philosophie in einen gleichberechtigten Dialog treten.

Autorin

Olivia Stahn ist Performerin im Musiktheater, Konzertsängerin und künstlerische Leiterin des Ensembles THE PRESENT, für das sie Programme konzipiert und szenische Formate entwickelt. An der Freien Universität Berlin studiert sie Musikwissenschaft im Masterstudiengang Musik, Sound und Performance.

Titel

Olivia Stahn, *Performing Philosophy. Salomé Voegelins Curatorial Performances zwischen Kunst und Theorie*, in: *kunsttexte.de*, Nr. 3, 2025, S. 30–33, www.kunsttexte.de.

DOI: <https://doi.org/10.48633/ksttx.2025.3.113459>